

Die gute Nachricht

Mit dem Blasrohr auf Ziele schießen

Paul Voß bereitet seinen Schuss vor. Dafür steckt der sechs Jahre alte Junge einen Pfeil in ein dünnes, längliches Blasrohr. Das Rohr führt er zum Mund. Nun heißt es: „Anlegen, durch die Nase Luft holen – und pusten!“ Dann schießt der Pfeil aus dem Rohr, und der Luftballon in fünf Metern Entfernung platzt. Es ist ein Volltreffer! Das, was Paul Voß macht, nennt sich Blasrohrschießen. Auch Erwachsene betreiben diese Sportart. Bei Wettkämpfen müssen sie dann ganze sieben Meter von der Zielscheibe entfernt stehen. Ihr Blasrohr ist dann bis zu 170 Zentimeter lang. Das ist in etwa so lang wie ein Fahrrad für Erwachsene. Für Tierärzte ist das Blasrohrschießen sogar richtig praktisch: Sie nutzen es etwa, um wilde Tiere aus der Ferne zu betäuben. Dann steckt in den Pfeilen auch ein Betäubungsmittel.



Pusten und Schießen – so geht Blasrohrschießen. Foto: Philip Dulian, dpa

Witzig, oder?

Katharina erzählt: „Mein kleiner Bruder wird Samstag getauft.“ Antwortet Clara: „Das ist ja ein deppenter Name.“

Julia kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsbuergen-allgemeine.de.



Ein Wasserbüffel kommt auf der Pfaueninsel an. Foto: Fabian Sommer, dpa

Wasserbüffel helfen, Wiesen zu pflegen

Wen trifft man auf der Pfaueninsel in Berlin? Pfaue natürlich! Die Vögel mit den prächtigen Schwanzfedern streifen dort durch den Park. Sie sind aber nicht die einzigen Tiere, die man dort sehen kann. Am Mittwoch kamen sehr viel größere Bewohner an: Wasserbüffel! Diese Rinder mit langen Hörnern sind dort schon seit vielen Jahren Sommergäste.

Sie sollen nun auf einer Feuchtwiese grasen. Es geht nicht nur darum, das Gras kurz zu halten. Die Wasserbüffel verhindern zugleich, dass sich Sträucher und Gehölze ausbreiten. Denn sie fressen auch solche Pflanzen ab. (dpa)

Dieser Mann sammelt Brotteige



Ach so! In dieser Bibliothek stehen Einmachgläser aufgereiht, anstelle von Büchern. Sie enthalten lauter Massen in verschiedenen Farbtönen, manche mit Bläschen: Das ist Sauerteig. Genauer sind es 144 verschiedene Sauerteige aus 28 Ländern aus der ganzen Welt. Aus allen kann man zusammen mit Mehl und Wasser köstliches Brot backen. Aber: „Jeder Sauerteig ist einzigartig“, sagt Karl De Smedt.

Er bewacht im Land Belgien die einzige Sauerteig-Bibliothek der Welt. Denn in Sauerteigen wachsen verschiedene Bakterien und Hefen. Die sorgen für einen leicht sauren Geschmack und Duft. Sie machen das Brot auch locker und gesund. Die Teige enthalten auch noch unterschiedliche Zutaten. Einer enthält etwa Bier, Eier und Limetten, ein anderer geriebenen Apfel oder sogar Kuhdung. (dpa)

„Ich wollte unbedingt ins Radio“

Tim Wiese beantwortet Fragen von Kindern und macht daraus spannende Hör-Erlebnisse fürs Radio und im Podcast. Hier erzählt er von seiner Arbeit.



Der Moderator Tim Wiese macht Radio und Podcasts für Kinder. Dafür hat er sogar schon einen Preis bekommen. Foto: Hagen Wolf, dpa

Warum geht ein Kreuzfahrtschiff nicht unter? Warum küssen wir uns? Was passiert, wenn meine Eltern sich trennen? Der Kinderpodcast von Kakadu hat Antworten auf diese so unterschiedlichen Fragen. Tim Wiese ist einer der Podcast-Moderatoren und immer sonntags auch im Radio *Deutschlandfunk Kultur* zu hören. Vor Kurzem bekam er sogar einen Preis für seine Arbeit, den Stuttgarter Moderationspreis. Uns hat er erzählt, woher die Fragen für die Sendungen kommen und was der Kakadu für ein Tier ist.

Haben Sie selbst als Kind viel Radio gehört?

Tim Wiese: Ja, ich wollte schon als Kind unbedingt ins Radio und habe bei vielen Gewinnspielen mitgemacht. Zweimal war ich dann sogar zu hören! Außerdem habe ich meiner Oma Sendungen nachgespielt und einmal mitbekommen, dass ein Radioreporter in meinem Freibad war und von dort berichtet hat. Da bin ich ganz schnell mit dem Fahrrad hingedüst.

Heute sind Sie Profi und haben viele Sendungen und Podcasts gemacht. Was macht dabei am meisten Spaß?

Wiese: Neugierig zu sein, das ist wichtig. Ich tauche gerne in unterschiedliche Lebenswelten ein und komme dann an Orte und spreche mit Experten, die ich sonst nicht treffen könnte. Wir waren schon ein paarmal in Museen auf Entdeckungstour: im Gutenberg-Museum in Mainz, das war toll!

Wie wählen Sie die Themen für eine Sendung aus?

Wiese: Die Fragen kommen alle direkt von den Kindern. Sie schicken uns Sprachnachrichten auf das Kakadu-Handy und daraus entwickeln unsere Autorinnen dann die Sendungen. Manche Fragen kommen immer wieder, aber die Ideen gehen den Kindern nicht aus. Es reicht für zwei Podcasts pro Woche. Dienstag und Donnerstag.

Welche Reaktionen haben Sie besonders beeindruckt?
Wiese: Wir bekommen ganz viele tolle selbstgemalte Bilder und Briefe. Da steht dann „Ihr seid der beste Podcast von der Welt“. Einmal haben wir in einer Sendung vor Weihnachten über Plätzchen gesprochen, und kurz darauf hat uns ein Kind ein ganzes Paket voller Plätzchen geschickt. Das hat uns richtig gefreut!

Welche Themen sind gerade in der Planung?

Wiese: Bis ein Podcast fertig ist, dauert es so in etwa zwei Monate. Gerade sitzen wir an den Fragen „Warum ist kein Küken im Frühstücksei?“ und „Muss ich mich vor Hexen fürchten?“. Wenn der Podcast produziert ist, vergeht aber nicht mehr so viel Zeit, bis ihr die Sendung dann hören könnt. Meist so drei Wochen. (Interview: Antje Ehmman, dpa)

Seit wann gibt es den Kakadu?

Wiese: Den Podcast gibt es seit 2019, aber die Radiosendung gibt es schon seit 27 Jahren. Damals hat man sich zwischen Krokodil und Kakadu für den intelligenten, neugierigen Vogel aus Tasmanien entschieden.

Wie wählen Sie die Themen für eine Sendung aus?

Wiese: Die Fragen kommen alle direkt von den Kindern. Sie schicken uns Sprachnachrichten auf das Kakadu-Handy und daraus entwickeln unsere Autorinnen dann die Sendungen. Manche Fragen kommen immer wieder, aber die Ideen gehen den Kindern nicht aus. Es reicht für zwei Podcasts pro Woche. Dienstag und Donnerstag.

Welche Reaktionen haben Sie besonders beeindruckt?
Wiese: Wir bekommen ganz viele tolle selbstgemalte Bilder und Briefe. Da steht dann „Ihr seid der beste Podcast von der Welt“. Einmal haben wir in einer Sendung vor Weihnachten über Plätzchen gesprochen, und kurz darauf hat uns ein Kind ein ganzes Paket voller Plätzchen geschickt. Das hat uns richtig gefreut!

Lewandowski spielt am Freitag gegen alte Bekannte

Einen ihrer Gegner kennen die deutschen Fußballer an diesem Freitag besonders gut. Jahrelang haben sie mit ihm zusammen in der Bundesliga gespielt. Einige Spieler wie Joshua Kimmich und Leon Goretzka gehörten sogar zur gleichen Mannschaft. Manche nennen ihn einfach nur Lewy.

Gemeint ist der Stürmer Robert Lewandowski aus unserem Nachbarland Polen. Am Freitag treffen Deutschland und Polen in einem Freundschaftsspiel aufeinander. Die deutsche Abwehr muss Robert Lewandowski also irgendwie stoppen. „Lewy ist einer der weltbesten Stürmer, die wir in unserer Zeit haben. Dass er brandgefährlich vor dem Tor ist, ist klar“, sagte der deutsche Spieler Jonas Hofmann.

Robert Lewandowski spielte lange in Deutschland für die Vereine Borussia Dortmund und den FC Bayern München. Vor knapp einem Jahr war er jedoch zum FC Barcelona nach Spanien gewechselt. (dpa)



An diesem Freitag trifft die deutsche Nationalmannschaft von Trainer Hansi Flick (links) auf Polen. Dort stürmt Robert Lewandowski. Foto: Matthias Balk, dpa



Die Sonde „Pioneer 10“ hat schon viel gesehen. Foto: Nasa

Eine Raumsonde feiert ihren 50. Geburtstag

Raumschiffe, Satelliten und Teleskope hat die Menschheit schon ins Weltall geschickt. Die meisten dieser Dinge befinden sich in der Nähe der Erde und kreisen um unseren Planeten. Aber bei ein paar unbemannten Raumsonden ist das anders: Sie fliegen hinaus in die unendlichen Weiten des Weltalls. Unter ihnen ist die Raumsonde „Pioneer 10“. Sie ist schon mehr als 50 Jahre alt.

Die Sonde war die erste, die durch den Asteroidengürtel flog und die erste, welche den Planeten Jupiter erkundete. Vor genau 40 Jahren durchflog sie die Bahn von Neptun. Damit war sie das erste menschliche Objekt, das den äußersten Planeten unseres Sonnensystems hinter sich ließ. Mittlerweile ist „Pioneer 10“ etwa 20 Milliarden Kilometer entfernt. Die Sonde fliegt in Richtung des orangefarbenen Sterns Aldebaran. Diesen kann man im Winter oft mit bloßem Auge am Nachthimmel sehen: Es ist der Hauptstern im Sternbild Stier. Bis „Pioneer 10“ dort vorbeifliegt, wird es aber noch dauern, nämlich noch etwa zwei Millionen Jahre. (dpa)

Flugzeuge fotografieren als Hobby

Derzeit gibt es eine große Militärübung in Deutschland. Dafür sind viele Flugzeuge aus aller Welt am Himmel zu sehen. Das lockt ganz spezielle Fotografen an.



Viele Flugzeuge, die sonst nur selten am Himmel zu sehen sind, kann man derzeit in Deutschland beobachten. Foto: Moritz Frankenberg, dpa

Mit Kameras und Trittleitern stehen Menschen am Zaun eines Flugplatzes. Sie wollen Flugzeuge fotografieren, die dort landen und abfliegen. Die vielen Leute nicht zufällig da: Gerade gibt es am Fliegerhorst Wunstorf in der Nähe von Hannover einiges zu sehen. Für eine große Militärübung sind viele Flugzeuge im Einsatz, die man sonst nicht so leicht zu Gesicht bekommt.

Die Flugzeug-Fans kommen sogar aus anderen Ländern her, um Fotos zu machen. „Das Fotografieren der Flugzeuge ist im Prinzip wie Angeln oder Briefmarken sammeln“, sagt ein Mann aus den Niederlanden. Menschen, die Fotos von Flugzeugen sammeln, werden auch Planespotter genannt (gesprochen: pläinspotter). Sie versuchen, viele unterschiedliche Modelle zu fotografieren. „Wichtig ist uns dabei auch, dass wir die Bilder selbst gemacht haben. So können wir wirklich von einer eigenen Sammlung sprechen“, sagt ein anderer Flugzeug-Fan. Die Militärübung geht noch bis zum 23. Juni. Geflogen wird vor allem in Norddeutschland. (dpa)